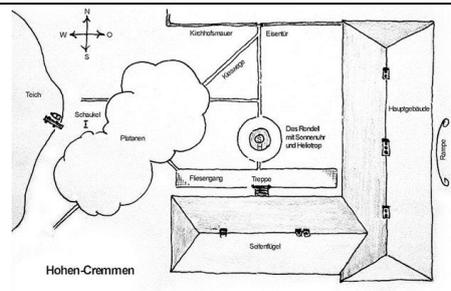


Lehrstück zu Theodor Fontanes „Effi Briest“



Der Urheber und seine Urszene: Hier schreibt der alte Mann über Jugend



Effis Jugend-Paradiesgärtlein, am Schluss ihr Friedhof: Schauplatz der Urszene



„Effi, komm“. Aus der Rückruf-Szene ist der ganze Roman entstanden

Sogfrage: Wie meistern wir die Vertreibung aus dem Paradiesgärtlein der Jugend?

Exemplarisches Werk des exemplarischen Realisten

Theodor Fontane ist der berühmteste Realist der deutschen Literatur im 19. Jahrhundert. Sein erfolgreichstes Werk unter den rund zwei Dutzend Romanen, Reisebeschreibungen und Erzählungen und eine Art Bilanzroman drei Jahre vor seinem Tod ist „Effi Briest“. Fontane in seinem Tagebuch: Die Buchausgabe brachte es „in weniger als Jahresfrist zu fünf Auflagen – der erste wirkliche Erfolg, den ich mit einem Romane habe.“

Romangenesse als Genesung ihres Autors

Fontane hatte nach Beginn der Arbeit am „Effi Briest“-Roman die grösste Krise seines Lebens. An seinen «Kinderjahren» hat er sich buchstäblich wieder gesundgeschrieben.

Fontane beginnt den Roman 1890 und kündigt ihn bereits an. Dann wird er 1892 mit 73 Jahren sehr krank und der Tod droht:

"Zur Genesung empfahl ihm der Hausarzt, auf die Fertigstellung des Romans vorerst zu verzichten und stattdessen an der ebenfalls begonnenen Autobiographie «Meine Kinderjahre» weiterzuschreiben. Das Aufarbeiten seiner Kindheit in Swinemünde – letztlich das Vorbild für Kessin – tat ihm gut, und so schrieb er sich im wahrsten Sinne des Wortes "wieder gesund".

Nachdem er seine Autobiographie fertiggestellt hatte, nahm Fontane 1893 die Arbeit an «Effi Briest» wieder auf, und es überrascht wohl kaum, dass sich manche Szenerien aus Fontanes Leben im Roman wiederfinden, etwa der Spuk in der väterlichen Apotheke, der Schloon oder seine Faszination am Schaukeln, am Wasser und am «Aparten». " (Dieter Wöhrl in der sbb-Ausgabe S. 346).

Hier treffen wir in beiden Werken den gleichen persönlichen Erzählgestus, den wir auch bei unseren eigenen Einschreibetexten pflegen wollen.

Der biographisch-genetische Zusammenhang gibt die Lehrstück-Dramaturgie vor

Gegen die landläufige Vermutung, Haupt-Quelle und -motiv sei natürlich die Ehebruchsgeschichte der Elisabeth Baronin von Ardenne, geb. Freiin von Plotho, es gehe wieder einmal um den simplen Vergleich der Ardenne-Affäre mit der Gestaltung im Roman, liegt die Motivation, dass Fontane diese Geschichte erzählt, woanders. Der Fontane-Forscher H.H. Reuter zitiert in seiner Ausgabe die berühmten Fontane-Briefstellen, wo Fontane gegen die allgemeine Rezeption seines Romans beim Publikum und beim grössten Teil der Kritik betont, was ihm wichtig war:

1. Er schreibt den Roman "träumerisch und fast wie mit einem Psychographen" (2. März 1895 an Hans Hertz), also sozusagen aus seinem Unterbewussten.
2. Die "Effi kommt"-Szene steht im Mittelpunkt des Romans: "Das Auftauchen der Mädchen an den mit Wein überwachsenen Fenstern, die Rotköpfe, der Zuruf und dann das Niederducken und Verschwinden machten solchen Eindruck auf mich, dass aus dieser Szene die ganze lange Geschichte entstanden ist." (21. Februar 1896 an Friedrich Spielhagen).
3. Das Spukhaus- und Chinesenmotiv. „Sie sind der erste, der auf das Spukhaus und den Chinesen hinweist; ich begreife nicht, wie man daran vorbeisehen kann, denn erstlich ist dieser Spuk, so bilde ich mir wenigstens ein, an und für sich interessant, und zweitens, wie Sie hervorgehoben haben, steht die Sache nicht zum Spass da, sondern ist ein Drehpunkt für die ganze Geschichte.“ (19. November 1895 an Joseph Viktor Widmann).

Daraus resultiert folgender Ablaufgliederung oder Dramaturgie:

Erster Akt: Die Urszene: Das Paradiesgärtlein und „Effi, komm“, Sogfrage und erste Einschreibe-Übung: Mein Paradiesgärtlein, Überblick

Zweiter Akt: «Effi Briest» aus der Erinnerungsquelle: «Meine Kinderjahre»; zweite Einschreibe-Übung: Mein Chinesenspuk

Dritter Akt: Fontanes Eltern und Effis Eltern, Effi und Instetten. Dritte Einschreibe-Übung: Ich und meine Eltern



Die Klasse am Schluss vor dem Tafel-Denkbild mit dem Roman „Effi Briest“ und dem Quellentext „Meine Kinderjahre“ vor der Zusammenstellung ihrer Portfolios mit den eigenen Einschreibetexten